

Für eilige Leser

am Donnerstag abend.

Eine größere Zahl unserer Marinefahrzeuge hat in der Nacht vom 2. zum 3. August wiederum London und die südlichen Gewässer Englands erfolgreich angegriffen; sämtliche Postschiffe sind unversehrt zurückgeführt.

Der gesamte private Nachrichtenverkehr aus England ist seit mehreren Tagen vollständig gesperrt.

Die portugiesische Regierung stellte 32 deutsche Schiffe verschiedenen Schiffsabteilungen zur Verfügung.

In Ostafrika erlitten die Portugiesen ernste Schläge durch die deutschen Kolonialtruppen.

Der serbische Kronprinz ist an Bord eines Torpedobootzerstörers in Saloniki eingetroffen.

Eine Schweizer Handelskammer wird in Paris errichtet werden; die handelspolitischen Verhandlungen in Paris sind wieder aufgenommen worden.

Der Reichskanzler ist aus dem Großen Hauptquartier nach Berlin zurückgekehrt.

Das Verbot der Verfertigung von Kartoffeln ist durch Anordnung des Kriegs Ernährungsamtes aufgehoben worden.

offene Meer. Unsere „Deutschland“ hat demgemäß hier tausend Meilenfahrten, nach der Ausfahrt aus der Bucht von San Vicente den südlichen Ozean zu durchqueren. Es ist allerdings weiterhin zu erwägen, daß auch die ganze Reise bis zur Ankunft im Osten unter großer Bedrohung von Seiten der feindlichen Schiffe vor sich gehen wird. Sie wird also voraussichtlich eine größere Strecke unter Wasser fahren müssen als bei der Dürste, wo sie den ganzen mehr als 1000 Seemeilen betragenden Weg vollständig anstandslos zurücklegen konnte. Dieser Vorzug dürfte aber unsere Schiffsmanöuvre erheblich sein. Es ist endlich noch zu bedenken, daß außer den Kriegsschiffen noch alle englischen Fischereifahrzeuge als Wächter zu betrachten sind, da die englischen Fischboote außer ihrer friedlichen Beschäftigung noch im Dienste der englischen Admiralität tätig sind. Gefahren in alle Lagen also unterem Unterwassert auf. Doch trotzdem bleibt mit Rücksicht auf die Taktik der Feinde unterer Mannschaften die berechnete Hoffnung auf glücklichen Gelingen der Fahrt, wie schon bisher eine große Anzahl unserer streng unterwasserten ähnlich gefährliche Reisen mit gutem Erfolge gemacht haben.

Der portugiesische Schiffsverkehr.

„Ouro Negro“ heute die portugiesische Regierung 22 deutsche Schiffe von 72 in den Ostsee liegenden Schiffe, verschiedenen Schiffsabteilungen zur Verfügung. (S. 21.)

Portugiesische Schiffe in Ostafrika.

In einer Schilderung des „Nieuw Oostende“ in Ostafrika über die letzten Manöver in Ostafrika ist zu entnehmen, daß die deutschen Kolonialtruppen den Portugiesen ernste Schläge beibrachten. Am 20. Juli unternahm portugiesische Kriegsschiffe eine Geländekunde auf dem linken Ufer des Rio Zambeze, wo sie feindliche Wehrtürme und Maschinengewehre, auch drei zwei Motoren getriebene und fünf ver wundete wurden, erbeuteten. Am 21. Tage später veränderten Streitkräfte im Namata-Abschnitt nochmals, den Übergang über den Fluß zu erzwingen, um die Deutschen vom feindlichen Ufer, wo sie die dort fast befestigt haben, zu vertreiben. Die deutsche Artillerie zwang jedoch die portugiesischen Schiffe zur Umkehr. Die Verluste der Portugiesen waren beträchtlich: sie verloren 60 Mann, darunter einen Hauptmann, an Toten und Verwundeten. Eine andere, von Hauptmann Endela geleitete Kolonne im Namiranga-Abschnitt hatte mit den Deutschen einen ersten Kampf zu bestehen, wobei mehrere Portugiesen verwundet wurden.

Eine Bahnhofsereignisse der Angländer.

h. Aus New York meldet man der „Frankf. Ztg.“: Wilsons Anhänger wurden bei den Staatswahlen in Texas schwer gescheitert wegen der schwachen Politik gegen England. Ähnlich wird jetzt verkündet, daß Wilsons Gegner gegen den Vorkrieg und gegen die Schwarze Völkerebene beabsichtigt seien. Die amsterdamer Strömung in der Presse sei im Ländchen begriffen.

Der Stimmungsumschwung in Rumänien.

h. Der „Jüricher Tagesanzeiger“ meldet aus Bukarest: Rumänien steht immer noch unter dem tiefsten diplomatischen Druck der Entente, die von dem unerbittlich rücksichtslossten Druck des Ententebeherrschers unterdrückt werden. Es ist jedoch zu behaupten, daß die ankereventuell deutliche Sprache der Vertreter der Rumänischen Rumänien die Verbindung wieder zurückgekehrt hat.

Deutsche Ausfuhr nach Rumänien.

h. Aus Bukarest wird berichtet: Nach Meldung des deutschen Ausfuhrbüros sind in Rumänien 52 Garmenzeug und 10 Schleppschiffe mit deutschen Waren eingetroffen. Unter dem Namen befinden sich Eisenwaren, Maschinen, Maschinenteile, Glaswaren, Holz, chemische Artikel, Farben, Automobile, Möbel, Kleider, elektrische Artikel usw.

aus Bukarest meldet „N. G.“: Während der Ereignisse der letzten Woche wurde der Handelsverkehr mit den Centralmächten in keine Augenblicke. Er wurde auf allen Ebenen still abgewendet. Das deutsche Import-Komitee hielt eine Sitzung ab und beschloß, die Re-

gelierungen der Centralmächte zu ertücheln, angesichts des Bedarfs der rumänischen Kaufleute die Lieferung deutscher Waren zu beschleunigen. Einen ganz außerordentlichen Einbruch machte das Eintreffen des ersten „Mercur“-Zuges in mitten der heftigsten Kalamität der Rumänien, die dadurch einen neuen Dämpfer erhielt. Der Zug brachte langensiebte Waren für wertvolle Konsumartikel, woran seit langem großer Mangel in Rumänien herrschte. Diese Waren erleichterten besonders die Lage des rumänischen Handels und Kleingewerbes, die wegen Warenmangels am meisten in Rumänien litten haben.

Orientalien und der Bierverband.

Die Pariser Ausgabe des „New York Herald“ meldet aus Athen, daß eine Verständigung zwischen dem Bierverband und der griechischen Regierung zutage gekommen sei, wonach die griechischen Schiffe die Erlaubnis erhalten, sich in Oafen der Allierten mit Kohlen zu versorgen. (S. 21.)

Der serbische Kronprinz

ist an Bord eines Torpedobootzerstörers in Saloniki eingetroffen. (S. 21.)

Kaiser Wilhelm an Herzog Albrecht.

Herzog Albrecht von Württemberg, der unter dem I. d. M. zum Generalfeldmarschall ernannt worden ist, ist aus diesem Anlaß folgendes Handschreiben des Kaisers empfangen:

„Eure Königl. Hoheit führen seit nunmehr zwei Jahren den Oberbefehl über die 4. Armee. Zu Beginn des Krieges in der Mitte der deutschen Heere haben Eure Königl. Hoheit den raschen Siegesszug der Armee von Erfolge zu Erfolge geführt, haben dann den Ansturm des Gegners in Zladern zum Scheitern gebracht und halten nun, allen Schwierigkeiten des dortigen Kriegsschauplatzes mit den tapferen Truppen trohend, die Wache bis zur Meeresküste. In unermüdlicher Hingabe, Umsicht und Tatkraft geben Eure Königl. Hoheit insbesondere den Königlich Württembergischen Truppen, die in bewährter Treue und in unerschütterlichem Selbstvertrauen mit allen übrigen deutschen Stämmen wetteifern, ein leuchtendes Beispiel. Die rastlose Friedensarbeit Eurer Königl. Hoheit an der Spitze des Königlich Württembergischen Armeekorps hat ihre schönsten Früchte getragen. Mit größter Anerkennung und wärmstem Danke gedenke ich dessen heute, und es ist mein lebhaftest Wunsch, dem besonders Ausdruck zu geben. Ich erneue deshalb Eure Königl. Hoheit, den rühmvollen Führer der tapferen 4. Armee, zum Generalfeldmarschall.“ (S. 21.)

Der Reichskanzler,

der die letzte Woche im Großen Hauptquartier angebracht hat, ist nach Berlin zurückgekehrt. (S. 21.)

Die Erklärung des Vorstandes des Kriegsernährungsamtes haben wir weiter angeführt: Deutscher Landwirtschafsrat: Dr. Graf v. Schwerin-Köwig; Hauptauschau nationaler Arbeiter- und Berufsverbände Deutschlands: J. G. Jemen; Reichsauschau für den Kleinhandel: Dr. Müller, Amden, Dr. Gierke; Reichsverband deutscher Städte: Saalman, Dr. Wellen. (N. G. Z. 21.)

Die handlungsweisen sozialistischen Politiker

trafen am Sonntag in Straßburg am Endziel ihrer Reise ein, um von hier aus sich wieder in ihre Heimat zu begeben. Bei einem zu Ehren der Gäste von der Stadt gegebenen Essen ließ der Bürgermeister Dr. Schwan der die Gäste willkommen heißen. Während des anmütigen Besprechens bei dem im Kaiserlichen Schloß untergebrachten Verweilen wurden die Herren vom Reichlichen Statthalter begrüßt, der sich mit ihnen über ihre Reiseindrücke längere Zeit unterhielt. (S. 21.)

Die Neuordnung der Besoldungsverhältnisse im Osten. Die Zusammenfassung mehrerer Heeresgruppen der Verbände unter General-Feldmarschall v. Hindenburg wird in Wien amtlich mit demselben Wortlaut gemeldet, wie von deutscher Seite. (S. 21.)

Dachverträge.

Von dem Wiener Landwehridivisionsgericht wurden am 20. Juli wegen Dachverträgen die Reichslandsabgeordneten C. C. Furtal, F. S. S. und Retolik zu mehrjährigen schweren verächtlichen Kerkerstrafen verurteilt. (S. 21.)

Deutschland und die Schweiz.

h. Der „Jüricher Tagesanzeiger“ berichtet von wohlunterrichteter Seite: Die deutsche Note an die Schweiz trägt in keiner Weise den Charakter eines Ultimatums. In dem jetzigen Moment stellt jeder einzelne Tag seine besonderen Forderungen, namentlich auch auf wirtschaftlichem Gebiet mit seinen schwierigen Neuverteilungen, für die sich die deutsche Behörde eine Frist setzt hat. Wesentlich von der Zukunft der Schweizer Regierung wird beeinflusst, ergriff sich für die an die Schweiz gerichtete deutsche Note die Festsetzung einer Frist zur Beantwortung von selbst. Die ganze Befristung hat demnach nichts weiter gewollt, als daß Deutschland gern vermeiden möchte, in seiner Ausfuhr nach der Schweiz eine Aenderung eintreten zu lassen. Deshalb die Bitte an die eidgenössische Regierung, sich nach Ablauf einer bestimmten Frist an den deutschen Vorschlägen zu äußern. Die deutsche Note hat keine Drohungen enthalten, und so entfällt die Vermutung, daß ein Ultimatum vorlag und eine Sperre eingeführt wurde. Solche Annahme ist ja auch durch die Ereignisse seit dem Tage der Ueberreichung der Note widerlegt.

Eine Schweizerische Kustermesse in Basel. Der Regierungsrat des Kantons Basel-Stadt hat beschlossen, in Basel eine Schweizerische Kustermesse zu veranstalten, die erstmalig Mitte April 1917 abgehalten werden soll. In den vorbereitenden Ausschüssen sind drei Vertreter des Regierungsrats abgeordnet und dem Departement des Innern der benötigte Kredit für die Vorarbeiten bewilligt worden. (S. 21.)

Schweizerisch-französische Handelsverhandlungen. Die Schweizerische Abordnung zur Beratung der Handelsverhandlungen ist wieder in Paris eingetroffen. Die Beratungen sollen sofort wieder aufgenommen werden. (S. 21.)

Eine Schweizerische Handelskammer in Paris. Laut Mitteilung des politischen Departements ist in einer Konferenz von Vertretern der Industrie und des Handels unter dem Vorsitz des Bundesrats Hoffmann die Schaffung einer Schweizerischen Handelskammer in Paris beschlossen worden. Sie wird einen privaten Charakter haben. (S. 21.)

Keine Neutralitätsversicherung. Die Schwedische Telegramm-Agentur meldet amtlich: Die Untersuchungen, ob eine Verletzung der schwedischen Neutralität durch die Unternehmung des englischen Dampfers „Kornwall“ vor Karlsburg durch ein deutsches Torpedoboot festgestellt habe, haben bisher ergeben, daß keine Durchfuhrung der Forderung auf schwedischem Hoheitsgebiet festgestellt habe. (S. 21.)

Die Internationale gegen den Schiedsgerichtsgedanken. Die Vertreter der radikalen Sozialdemokratie erstatten jetzt in einem Handschreiben an ihre Bestimmungsgenossen einen eingehenden Bericht über die zweite Zimmerwälder Konferenz, von der in der in- und ausländischen Presse schon mehrfach die Rede war. Vertreten waren auf der Konferenz die italienische Partei, die Schweizer Partei, das Zentralkomitee Rußlands, das Organisationskomitee Rußlands und die Partei der Sozialrevolutionären Rußlands, die drei politischen sozialistischen Parteien, die serbische Partei, für Frankreich waren erschienen die drei Abgeordneten Brisson, Blanc und Raffin-Dugens, ferner aus Deutschland die Opposition der „Internationalen“, die Richtung Hoffmann-Redebaur, und der Vertreter der Opposition einer großen Sozialorganisation Nordwestdeutschlands. In dem sehr unklaren Bericht fällt besonders eine Entschärfung gegen den Pazifismus auf. Der betreffende Satz in einem längeren Zitat lautet: „Die Pläne, durch die allgemeine Einräumung der Rüstungen, durch obligatorische Schiedsgerichte die Kriegsfährdung aufzuheben oder zu mildern, sind eine Utopie.“ Der Vertreter der italienischen Delegation und der der Redebaur-Hoffmann-Gruppe machten gegen diese Formulierung Einwendungen; es sei nicht völlig ausgeschlossen, daß solche positiven Mittel verwirklicht werden und durch sie die Kriegsfährdung gemildert würde. Der deutsche Delegierte erklärte, schon deshalb gegen diesen Satz und die ganzen Theorien, falls die Worte „zu mildern“ stehen bleiben, stimmen zu müssen, weil das deutsche Parteiprogramm allgemeine Schiedsgerichte fordere und er selbst Jahrzehntlang in seiner ganzen Agitationsarbeit für diese Forderung eingetreten sei. Die Weisheit der Kommission konnte sich diesen Einwänden jedoch nicht anschließen; trotzdem stieß das Kommissionsmitglied, dem die redaktionelle Uebersetzung der Theorien überwiegen worden war, die Worte: „oder zu mildern“.

Englands Druck auf Norwegen.

Die Nachricht von der Unterbindung der gesamten norwegischen Zufuhr durch England als Gewaltspolitik wirkt, wie der „Post-Ja.“ gemeldet wird, in Christiania mit einer Sensation, die deutlich in der Presse zum Ausdruck kommt. — „Altenposten“ schreibt u. a.: „Es hat Zeiten drohen Norwegen. England hat Norwegens Zufuhr unterbunden, es droht ein gleiches mit der Schweiz zu tun. England meint anscheinend, Norwegens Aushungerung sei notwendig zur Besetzung Deutschlands. In Norwegen verächtet sein Reich, daß dies mit Englands stolzen Werten übereinstimmen kann, Beschäfer der Kleinhaaten zu sein. Seit England die besagte Aushungerungspolitik fort, dann geht Norwegen den schwersten Zeiten entgegen. Es ist die Frage, ob Norwegen imstande sein wird, die englische Regierung zu überzeugen, daß es ein ungerechtes Uebergriff gegen einen Kleinstaat ist. Englands Aufstreben übertrifft selbst diejenigen, die von vornherein überwiegend mit den Westmächten sympathisierten. Es kann doch unmöglich für England notwendig sein, das norwegische Volk der Hungertod preiszugeben.“ Der Berichterstatter der „Post-Ja.“ erzählt weiter, daß eine große Wehrladung des norwegischen Amerikanerdampfers „Christiansford“, die in Norwegen für die Regierung angekommen waren, auf Befehl des britischen Gesandten nicht ausgeliefert werden dürfen, trotzdem das Londoner Auswärtige Amt genaue zuverlässige statistische Angaben von der norwegischen Regierung erhalten hat, die beweisen, daß der Import sehr geringfügig als im Vorjahr ist. Die norwegische Regierung sieht sich gezwungen, einzugereifen.

Nach „Altenposten“ kann man sich in London mit Christiania in zwei Punkten nicht einigen. Es sei nicht unwahrscheinlich, daß England keine tatsächlichen Nachstellungen gegenüber Norwegen aussetzen wolle, um Norwegen unannehmbare Bedingungen für den Export norwegischer Produkte zu diktiert, besonders für Leringe, die übrigen Nahrungsmittel und deren Produkte. Trotzdem die norwegischen Baumwollfabrikanten seit langen Jahren die Rohstoffzufuhr mit England geordnet haben, kommt England jetzt plötzlich mit dem neuen Verlangen, Fischweie nicht aus

Kunst und Wissenschaft.

Mitteilung des Central-Theaters. Am Donnerstag geht das Stück „Die Zeitener-Madeln“ von Eugen Döhl nach einem Stück in Dänemark. Besetzung sind die Damen v. Bergant, Webb, Kästner, Wünderlich, Schurig, Schatzweide, sowie die Herren Müller, Brandt, Kurt und v. Mollenbeck.

Eine Luther-Handschrift auf einem jählichen Schloß. Wie der bekannte Luther-Forscher Herr Dr. Georg Wierswald der „Welt“ schreibt, wurde ihm aus der Schloßbibliothek zu Schleinitz zur Prüfung ein Blatt vorgelegt, das die Bemerkung trägt: „H. Martin Luther eine Hand“. Auf den ersten Blick ergab sich die Echtheit des Blattes. Schwieriger aber war es, zu bestimmen, welcher Schrift Luthers es angehöre. Der Inhalt wies zunächst auf eine seiner Kriegsschriften. Aber dort fand es sich nicht. Die Stelle: „er spricht, feur sel verbrennen und versehen solchen selbschen freit“, führte auf Jer. 9. 5. Das wertvolle Blatt ist ein Stück Handmanuskript der Schrift: „Die Ethel des Propheten Eiaia, so man von der Christmesse heret, ausgelegt und acceptat durch Mart. Luther“, aus dem Jahre 1528 und findet sich in der Weimarer Luther-Ausgabe Bd. 19, S. 147 bis 149. Luther erwähnt selbst dies Manuskript zu dieser Schrift in einem Briefe an Spalatin vom 19. September 1528. Uebrigens hat das Blatt ein besonderes Interesse für unsere Zeit. Luther redet davon, daß man dem Kriege und Haber nicht mit Worten wehren oder mit Gewalt kontern könne, denn dadurch werde „der kriegserische Mut“ nicht bestraft. „Wahrhaftiger“ Friede könne nur im Heilich Christi sein, nämlich, daß er die Herzen eins macht und nicht mit Worten und Gewalt allein der Haüt wehret und die Waffen niederlegt, sondern nimmt weg den serienmut und das Haberern. Wenn aber das geschieht, so ist der Haüt und den Waffen schon gewebet allmächtig.“

Professor J. B. Giffarz, der bekannte Maler und Kunstgewerbetler, hat einen Aufan die Kunstgewerbe-

schule in Frankfurt a. M. erhalten und soll dort die Leitung der Abteilung für Malerei übernehmen. Professor Giffarz hat den Ruf angenommen und wird seine Frankfurter Lehrtätigkeit im Winter beginnen. Bisher unterrichtete der Künstler, der aus Danzig stammt und jetzt im 43. Lebensjahre steht, als Lehrer an den Königl. Lehr- und Versuchswerkstätten in Stuttgart.

Ein deutscher Ehrenprofessor von Kolumbien. Geh. Bergrat Professor Dr. A. Schelbe, der verdienstvolle Mineraloge der Berliner Bergakademie, ist von der Regierung des südamerikanischen Freistaates Kolumbien zum Ehrenprofessor der kolumbianischen Nationaluniversität ernannt worden.

Der Komponist Rudolf Berger hat sich in Barcelona erschossen. Berger, ein gebürtiger Desserfelder, ist im Alter von 9 Jahren nach Paris gekommen und wurde dort einer der beliebtesten französischen Walzerkomponisten. Zahlreiche seiner Kompositionen erfuhren sich internationalen Beliebtheit. Am bekanntesten ist sein Walzer „Amoureux“. Berger hatte sich, obwohl er über 40 Jahre in Frankreich gelebt hat, nicht naturalisieren lassen und flüchtete bei Beginn des Krieges nach Spanien.

Das erste Journalisten-Denkmal. Das erste Denkmal, das ein Journalist erhält, dürfte das sein, das die Stadt über dem Ehrengrab des unlängst verstorbenen Wiener Journalisten Eduard v. Pöhl in den letzten Jahren. Es wird kein feines, liebes Wiener Plauderer in Blütenform darstellen und auf dem Sockel wird man lesen: „Eduard Pöhl, 1851—1916. Den treuesten Sohn des alten Wien / Verklärer der Mutter Glanz. / Er gab ihr, was sie ihm verlieh.“ / Turid: Der Jugend Glanz.“

Das Deutsche Theaterabendspiel wird jetzt, zum 2. Male in der Kriegszeit, gleich nach Beginn der Wintertheaterzeit bei Descherfeld & Co., Berlin, erscheinen.

büttelngerechte Uranerze im durchschnittlichen Wert von 511 Krone für den Doppelzentner gewonnen. In der staatlichen Hütte in Joachimsthal wurden 10,5 Doppelzentner verschiedene Uranerzminerale in der staatlichen Fabrik mit 1,754 Gramm Radiumelement im Werte von 1,08 Millionen Kronen hergestellt gegen 0,88 Gramm im Jahre 1914.

Ungarische Sprachkurse an den Wiener Bürgerschulen. Im Wiener Gemeinderat wurde nachfolgender Antrag einstimmig angenommen: „Mit Rücksicht auf die handelspolitischen Bestrebungen für die Friedenszeit ist der Magistrat zu beauftragen, unter Bedachtnahme auf die nach und nach einzuführenden Kurse für französische Sprache die Vorarbeiten zur Schaffung von ungarischen Sprachkursen in Bürgerschulen in jedem der Wiener Bezirke in Angriff zu nehmen und dem Stadtrat ebendens eine diesbezügliche Vorlage zur Beschlußfassung vorzulegen.“

Ein neuer Rembrandt gefunden. Aus dem Haag wird gemeldet: Dem „Nieuwe Rotterd. Cour.“ schreibt der bekannte holländische Kunsthändler Jahn Veth, daß bei einem Amsterdamer Kunsthändler ein neuer Rembrandt aufgefunden worden sei, der in England gekauft wurde. Das Bild, das die Größe von 100 zu 80 Zentimeter hat, stellt Simon mit dem Kinde und der Maria dar. Es handelt sich hierbei um einen späteren Rembrandt, möglicherweise um das Bild, das nach dem von Dr. Vrethuis gefundenen Dokumenten kurz vor dem Tode Rembrandts noch in dessen Atelier gemalen war. Das Bild hat früher durch falsche Behandlung stark gelitten und ist nun wieder gut in Ordnung gebracht worden.

Deutschtum in Rumänien.

Nicht nur in Polen, sondern auch in Rumänien war das Deutschtum in nicht zu unterschätzender Weise seit Jahrhunderten auf wirtschaftlichem und kulturellem Gebiete tätig. Wie in Ungarn und Polen, so läßt auch in Rumänien die Geschichte der Deutschen sich bis in die letzten Jahrhunderte des Mittelalters zurückverfolgen. Einen Rückschl auf die Leistungen deutscher Arbeit und deutschen Rechts in

Dresdner Nachrichten Nr. 214 4. August 1916 Sektion 4.